

Perspektive der Jugendarbeit auf Gebäudeentscheidungen

Dieses Papier soll die Debatten in den Gemeinden und Kirchenkreisen unterstützen, indem es die Position und Perspektive der Jugendarbeit auf die Gebäudeentscheidungen darstellt.

Es wurde im Juli 2024 von einer Gruppe Gemeindeferent:innen der Ev. Jugendarbeit aus der Landeskirche zusammengestellt.



Kinder- und Jugendarbeit findet heute schon an vielen verschiedenen Orten statt – nicht nur im Gemeindehaus. Sie ist von den Bedarfen und Interessen von Kindern und Jugendlichen und vom Angebot her gedacht: was wollen wir machen und welcher Ort eignet sich dafür und ist einladend oder kann so gestaltet werden.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen braucht Räume und folgende Faktoren müssen mitbedacht werden:

a) Gute Räume statt viele Räume!

- **Räume, in denen Jugendarbeit „Vorrang“ hat**, wenn sie anderen auch zur Verfügung stehen, d.h. auch: die Zugänglichkeit zu den Räumen ist nicht nur für Hauptamtlichen gewährleistet
 - **Räume/Gebäude die einladend sind** und ganzjährig sinnvoll nutzbar
 - **Große Räume** für Veranstaltungen mit vielen Teilnehmenden
 - Geeignete und nutzbare **Außengelände**
 - **Büroräume** für Mitarbeitende
 - Räume für **Materiallager**
- ➔ Räume, in denen sich oben genanntes vereint und nicht auf verschiedene Orte verteilt ist, so kann ein zentraler Ort entstehen, von dem aus auch dezentral gearbeitet werden kann.

b) gut gelegene Räume

- gut erreichbar mit **ÖPNV**
 - Auch außerhalb der Schulzeiten und abends
- an **Schulstandorten**
- an diesen Kriterien regional orientiert, auch über Kooperationsraumgrenzen hinweg!
- Demografie und gut laufende “Orte und Angebote” berücksichtigen.

Folgende **Zukunfts-Fragen** ergeben sich,
die in jedem Kirchenkreis bzw. Gemeinde und Kooperationsraum
von der dortigen Jugendarbeit **gemeinsam** mit der
Gebäudeplanungsgruppe und anderen beantwortet werden müssen,
damit kluge Entscheidungen getroffen werden können:

1. Soll es eher zentrale Orte geben oder breit in der Fläche verstreute Angebote?

Welche Kriterien machen „zentral“ aus? (Erreichbarkeit, Menschen vor Ort, ...)

2. Können in den angedachten Räumen alle Angebote der Kinder- und Jugendarbeit stattfinden ohne Einschränkungen durch Mobiliar oder andere Barrieren?

Sowohl Stuhlkreise als auch Sport- und Basteltage?

3. Ist die Frage der Mobilität mitgedacht?

Wie kommen die potenziellen Teilnehmenden zu den Räumen?

4. Soll die Jugendarbeit Gebäude/Räume zur Alleinnutzung haben oder in multifunktional genutzten Räumen sein?

Identifikation und Gemeinschaftsgefühl entsteht durch eigene Räume für Kinder- und Jugendarbeit leichter.

5. Wo soll (gemeinsame) Konfirmand:innenarbeit zukünftig stattfinden?

Welche Platzkapazitäten werden dafür gebraucht?

6. Können Kirchen als Gebäude in die Überlegungen einbezogen werden?

Vor allem als Veranstaltungsorte auf den Dörfern?

7. Welche Räumlichkeiten gibt es von anderen Institutionen?

Gibt es attraktive Jugendräume o.ä., in die man sich einmieten kann?

Wie können wir unsere Räume attraktiv machen für externe Anmietungen?

Wie werden Jugendliche direkt in die Beratungen und Entscheidungsprozesse miteinbezogen?

Grundsätzlich

Jugendliche haben in der Regel wenig Interesse an langen Gremiensitzungen, Prozessen und Beratungen über Fragen und Gebäude, die sie überhaupt nicht betreffen.

Trotzdem ist ihre Perspektive als die der gegenwärtigen und zukünftigen Nutzer:innen der Gebäude eine wichtige!

Deshalb muss allen jungen Menschen, die Interesse an einer Mitarbeit im Prozess an irgendeiner Stelle (auch punktuell!) bekunden, diese Möglichkeit dankbar geboten werden.

Keine Angst!

Jugendliche wollen die Argumente und Gedanken verstehen, die zum Thema ausgetauscht werden. Vermutlich werden sie auch Einwände, Wünsche und Gegenargumente haben, mit denen man sich auseinandersetzen muss – das ist richtig und wichtig!

Eine Entscheidung, die vielleicht weh tun wird, muss wenigstens verstanden werden können!

Kontaktperson

Dafür ist es wichtig/notwendig, eine Kontaktperson in der Gebäudeplanungsgruppe zu bestimmen, die für den Kontakt mit und die Weitergabe von Informationen an interessierte Jugendliche verantwortlich zeichnet. Diese Person muss den richtigen Zeitpunkt für Beteiligungsformate im Blick behalten und die Dinge rechtzeitig kommunizieren.

Gibt es eine aktive Jugendvertretung, muss sie das erste Gegenüber sein. Ansonsten müssen junge Menschen bewusst angesprochen werden. Am einfachsten geht das natürlich durch die Gemeindereferent:innen vor Ort. Sie kennen Jugendliche, deren Interessen sich einzubringen und können Kontakte herstellen. Gemeindereferent:innen vor Ort sollten auch Mitglieder der Gebäudeplanungsgruppe sein.

Bewusste Zwischenschritte

Außerdem ist es sinnvoll/wichtig Zeitpunkte/Meilensteine zu bestimmen, an denen Vorarbeiten und Diskussionen so weit sind, dass junge Menschen sich gut reindenken und in die Prozesse einsteigen können. Beispielsweise, wenn für einen Kooperationsraum die Matrix bereits erstellt wurde, entschieden wurde, wie mit Pfarrhäusern umgegangen werden soll und nun das Ranking der Kirchen und Gemeindehäuser ansteht.

So kann/soll eine punktuelle Mitberatung organisiert werden, die gleichzeitig eine Vergewisserung der bis dahin angestellten Überlegungen darstellt.

Junge Menschen und auch Gemeindereferent:innen sind oft vor Ort gut vernetzt mit Vereinen etc. und haben vielleicht alternative Ideen für Kooperationen und Nutzungen, die noch gar nicht bedacht wurden.

Methoden und Tools

Bei Überlegungen, wie konkrete Begegnungsformate oder Arbeitsphasen mit Jugendlichen ausgestaltet werden können, kann die örtliche Jugendarbeit sicherlich methodisch unterstützen. Im Referat Kinder- und Jugendarbeit können dazu auch Planspiele und Toolsets ausgeliehen werden.